Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1918

22 (14.1.1918) Abendblatt

Visual Library

# Badische Landeszeitung

**Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)**

**Ausgabe:** Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

**Anzeigen-Annahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags ½10—½11 Uhr, nachmittags ½5 bis ½6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

**Nr. 22** — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Montag, 14. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**


# Neue Erklärungen in Brest-Litowsk.

## Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Jan. (Amtlich).

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern**

Die Feuertätigkeit blieb tagsüber meist auf Störungsfeuer beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders beiderseits von Lens, war sie am Abend gesteigert.

Aufklärungsabteilungen drangen südöstlich von Armentieres und nördlich von La Vacquerie in die englischen Gräben und machten Gefangene.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.**

Abgesehen von erfolgreichen Erkundungsgefechten in der Gegend von Juvincourt und auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

**Mazedonische Front**

Westlich vom Ochridasee und Dobropolje und südwestlich vom Doiransee Artillerietätigkeit.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Neue U-Bootserfolge

* Berlin, 13. Jan. (Amtlich.) **Bei starker Bewachung und unter stärkster Gegenwirkung, die vielfach auch durch feindliche Luftstreitkräfte ausgeübt wurde, versenkten unsere U-Boote in Aermelkanal und an der englischen Ostküste 5 größere Dampfer. Die Mehrzahl der Schiffe war tief beladen und bewaffnet.**

*

);( Berlin, 13. Jan. Die Besprechung der Frachtraumfrage in der englischen Presse konzentriert sich der Sachlage entsprechend mehr und mehr auf die Frage der Neubauten, während die Bedeutung des neutralen Frachtraumes und die Zunahme durch die beschlagnahmte deutsche Handelstonnage in den Hintergrund treten. „Daily Telegraph" stellte vor einiger Zeit fest, daß wahrscheinlich trotz aller Prophezeiungen nur eine Million Tonnen Frachtraum im Jahre 1917 fertig gestellt worden seien. Selbst wenn man diese Ziffer auf 1½ Millionen Tonnen erhöht, entspricht sie nicht annähernd den englischen Erwartungen. Ein englisches Fachblatt vom 20. Dezember muß zugestehen, daß erst die Oktober- und Novemberleistung im Handelsschiffbau die monatliche Durchschnittshöhe von 1913 erreicht habe und daß man von nun ab mit einem Jahreszuwachs von 2 Millionen Tonnen rechnen könne. Am 27. Dezember schrieb das „Journal of Commerce": Wir wundern uns darüber, daß man uns sagt, der Bau von Handelsschiffen werde von jetzt ab in sehr beschleunigtem Tempo weitergehen. Die Unannehmlichkeit ist in diesem Fall und in anderen ähnlichen Fällen, welche mit dem Schiffbau zusammenhängen, daß die Verwirklichung der Dinge, die wir zu sehen wünschen, der Zukunft anheimgestellt wird. Beständig sagt man uns, daß nunmehr der wunderbare Wechsel in der Lage eintreten werde.

Auch die Enttäuschung über das Mißlingen des amerikanischen Schiffbauprogramms kommt in der englischen Presse wieder lebhaft zum Ausdruck. Das Geständnis des Premierministers Lloyd George, daß er sich bezüglich der Ueberweisung amerikanischen Frachtraums an England geirrt habe, und daß infolgedessen seine Berechnung eine Aenderung erfahren habe, wird peinlich empfunden.

*

);( Berlin, 13. Jan. (Amtlich). Am 9. Januar hat die englische Großfunkenstation Poldhu folgende Nachricht verbreitet: Eine andere abscheuliche Gewalttat deutscher U-Boote, die wiederum die Unzuverlässigkeit deutscher amtlicher Garantien darlegt, ereignete sich etwa um Mitternacht am Freitag, den 4. Januar, als das britische Lazarettschiff „Rewa", von Gibraltar heimwärts fahrend, mit Verwundeten an Bord, ohne Warnung torpediert und im Bristol-Kanal versenkt wurde. Alle Verwundeten wurden gerettet, doch werden 5 Laskaren vermißt. „Rewa" führte alle Lichter und durch die Haager Konvention geforderten Abzeichen. Die Admiralität teilt amtlich mit, daß das Schiff nicht in der sogenannten Sperrzone war oder gewesen ist, die in der Bekanntmachung der deutschen Regierung vom 29. Januar 1917 bezeichnet wurde.

Da in dieser Mitteilung eine amtliche Erklärung der britischen Admiralität enthalten ist, wird von amtlicher deutscher Stelle hierzu erklärt, daß das Lazarettschiff, wie inzwischen festgestellt worden ist, nicht von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist. Vielmehr besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß es auf eine vor kurzem im Bristolkanal von uns gelegte Minensperre gelaufen ist.

Daß die deutsche Regierung keinerlei Gewähr für die Sicherheit der Schiffahrt gegen Minen innerhalb des Sperrgebietes übernommen hat, dürfte hinlänglich bekannt sein. Der Charakter der englischen Ausstreuungen kennzeichnet sich hiernach von selbst.

*

**Versenkt.**

(!) Las Palmas, 12. Jan. (Reuter). Der spanische Dampfer „Joaquin Munbro" wurde am 31. Dezember 70 Meilen östlich von Madeira versenkt.

## Pichons undiplomatische Rede.

* Karlsruhe, 14. Jan.

Zunächst schien es, als wolle das Kabinett Clemenceau — im Gegensatz zu England und Amerika — überhaupt nicht eingehender auf das Friedensprogramm von Brest-Litowsk antworten. Der französische Ministerpräsident erließ lediglich eine kurze Erklärung über sein Kriegsprogramm, das dahin ginge, den Krieg zu verstärken, die Soldaten zu unterstützen und alles für sie zu tun. Kämpfen und siegen, das seien seine Pläne für den Sieg. Nun hat sich Herr Pichon, Clemenceaus auswärtiger Minister, doch noch unter dem Druck der sozialistischen Presse und Abgeordneten entschließen müssen, das Kriegsprogramm der gegenwärtigen Regierung in der Kammer etwas genauer zu umschreiben. Daß die französische Regierung sehr stichhaltige Gründe für ihre anfängliche Zurückhaltung hatte, das beweist der Sturm, den der Kriegszielerklärung in der Kammer folgte und der sehr interessante Schlaglichter hinter die diplomatischen Kulissen der Entente wirft.

Unter gewaltiger Unruhe des ganzen Hauses, die sich sogar zu Tätlichkeiten steigerte, zogen die Sozialisten aus den Erklärungen Pichons den sehr naheliegenden Schluß, daß innerhalb des Verbandes kein Einvernehmen über alle Kriegsziele bestehe, daß aus diesem Grunde eine gemeinsame Note unterblieben sei, daß Frankreich nicht vollkommen auf dem Standpunkt des Wilsonschen Programms stehe und die Aenderung der imperialistischen Kriegsziele nicht gänzlich und klar durchgeführt habe. Renaudel hob noch besonders hervor, daß Pichons Rede in Widerspruch mit den Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons stehe. Die Aenderung der Kriegsziele sei von Wilson, nicht aber von der französischen Regierung vollzogen worden. Renaudel schlug die Abhaltung einer Geheimsitzung vor, die Pichon Gelegenheit geben müsse, darzulegen, aus welchen Gründen die Verbündeten die Abfassung einer gemeinsamen Kriegszielnote ablehnten. Die ganze Politik Clemenceaus stehe in Widerspruch zu der Wilsons. In allen seinen Leitartikeln habe sich Clemenceau über den von Wilson verlangten Völkerbund lustig gemacht. Die diplomatische Uneinigkeit des Verbandes laste auf der ganzen Kriegspolitik.

Trotz dieses heftigen Angriffes weigerte sich Pichon in der nun folgenden Debatte ganz entschieden, der Kammer die Korrespondenz mit Washington, London und Rom vorzulesen. Er malte sogar das Gespenst eines Zusammenbruches der Entente an die Wand, wenn er gezwungen würde, die diplomatischen Geheimnisse preiszugeben!

Die Kriegszieldebatte hat das Kabinett Clemenceau trotz des Vertrauensvotums, das ihm zum Schlusse ausgesprochen wurde, in eine äußerst peinliche Lage gebracht. Die Sozialisten scheinen entschlossen zu sein, die Angelegenheit nicht auf sich beruhen zu lassen. Angesichts der Erregung, die sich der Kammer bemächtigt hat, muß die Regierung den Abgeordneten wohl oder übel Aufschluß geben über die diplomatischen Geheimnisse und die verschiedenen Geheimverträge, deren Vorhandensein Pichon

## Der Baumeister des Straßburger Münsters.

(Zum 600. Todestage Erwin v. Steinbachs, 17. Jan.)

Am Fuße des Straßburger Münsters hat dieser Tage der Präsident des Bezirkstages des Unterelsaß Dr. Petri gegen jeden Versuch einer Losreißung dieses deutschen Landes vom alten Mutterland feierlich protestiert und den altehrwürdigen Bau zum Zeugen des unverbrüchlichen Treugelöbnisses der Elsässer angerufen. An das Straßburger Münster, dies hochragende Wahrzeichen deutschen Geistes im Elsaß, erinnert uns gleichzeitig ein Gedenktag, die 600. Wiederkehr des 17. Januar, an dem der große Baumeister des Domes, Erwin von Steinbach, dahingegangen ist, wie sein Grabstein im Leichenhöfel der Kirche verkündet.

Der Name Meister Erwins ist der bekannteste und gefeiertste unter all den großen Baumeistern, denen die Hochblüte der deutschen Gotik zu verdanken ist. Seit der Wallfahrt des jungen Goethe zu seinem Grabe, der wir seinen Hymnus „Von deutscher Baukunst" und damit die bahnbrechende Entdeckung der Gotik für die Kunstgeschichte verdanken, gehört der Schöpfer der Straßburger Domfassade zu den führenden Genies der deutschen Kunch. Ja die Romantik sah in ihm die Idealgestalt des architektonischen Schöpfers schlechthin, und sein von der Sage geheimnisvoll verklärtes Bild ist in zahllosen Dichtungen gefeiert worden, in Arnims „Kronwächtern", in Clemens Brentanos „Chronika", wo der Schreiber Johannes den Bau uns schildert als „den Traum eines tiefsinnigen Werkmeisters, vor dem er wohl selbst erschrecken würde, wenn er erwachte und ihn so fertig vor sich in den Himmel ragen sähe". So hat ihn Schwindt gemalt in jenem Bild der Münchener Schack-Galerie, in dem Erwin an der Hand eines Engels durch das Münster schwebt, nach der Sage, daß ein Cherub dem Jüngling den Bau im Traum gezeigt und er ihn danach aufgeführt habe.

Die neuere Forschung hat freilich den bunten Legendenkranz, den volkstümliche Ueberlieferung und liebende Verehrung um Erwin geschlungen, schonungslos zerstört. Sie hat festgestellt, daß Erwin, dessen Name uns in den Baudkten des Münsters zum ersten Mal 1284 begegnet, nur das Erdgeschoß der Schauseite mit den drei herrlichen Portalen und das Rosengeschoß darüber geschaffen hat und daß auch dieses Werk weder in der Erfindung noch in der Ausführung ganz allein von ihm herrührt. In der langen, mehr als 400jährigen Geschichte des Riesenbaues, die durch alle Stile vom frühromanischen bis zum reifsten gotischen führt, sind viele Baumeister tätig gewesen, und das Schaffen Erwins ist nur eine Episode, freilich eine von 48 Jahren und die äußerlich bedeutungsvollste, denn sie ließ die wundervolle Schauseite entstehen, die jedem Beschauer zuerst ins Auge fällt. Seine Söhne und Enkel haben nach ihm am Münster gewirkt, und so ist sein Geist, den die Nachwelt in dem Ganzen weben sieht, wenigstens in wichtigen Teilen lebendig gewesen.

Ueber seine Herkunft und Entwicklung bleiben uns nur Vermutungen. Schon der Zuname von Steinbach ist in den Bereich der Sage zu verweisen; in keiner der über ihn vorhandenen Urkunden wird er so genannt, und vielleicht rührt er von einem Uebersetzungsfehler einer lateinischen Inschrift auf dem Portalrelief der Südkreuzfront her, nach der man eine Bildhauerin Sabina zu seiner Tochter machte, obwohl diese schon 100 Jahre vor ihm gelebt haben müßte. Wie der vor ihm wirkende Meister des Langhauses ist er in Frankreich, der Wiege der Gotik, in die Schule gegangen, hat vielleicht 1262 die Stiftskirche in Wimpfen gebaut und ist um 1278 nach Straßburg übergesiedelt, um dort die Bauleitung am Münster zu übernehmen. Er wurde „Werkmeister" des Baues und damit das Haupt der Straßburger Bauhütte, die einen großen Einfluß auf alle Bauten im Lande am rechten Ufer der Mosel, in Franken, Hessen, Schwaben, Thüringen, ja östlich bis nach Augsburg und Krain, südlich bis an die italienische Grenze ausgeübt hat. Das letzte, was er am Münster vollendete, war im Jahre 1316 das Kleinod der Marienkapelle. Am 1. August dieses Jahres verlor er seine Gattin, Frau Huse. Er selbst war damals durch Beschluß des Rates bereits von der mühseligen Arbeit des Werkmeisters entbunden und zu dem höheren Amt des Baupflegers aufgerückt. In dieser Stellung ist er am 17. Januar 1318 gestorben. Ein Enkel von ihm, Gerlach, vollendete 1365 die dritten Stockwerke des Turmes, aber das als Weltwunder gepriesene Werk dieses Turmbaues haben erst spätere Nachfolger, Ulrich von Elsingen und Johann Hültz, zu seiner alles überbietenden Höhe getrieben.

Von Frankreich kamen die Anregungen, die Meister Erwin selbständig ausgestaltete, aber was er schuf, war urdeutsche Kunst, aus urdeutschem Boden geboren. Wie von dem Bauhaus des Münsters gilt auch von seiner Fassade das Urteil Dehios, es sei „die vollkommenste, bei uns je erreichte Synthese von weltbürgerlicher Kultur und Heimatkunst." Seine Fassade erhält ihr unvergängliches Eigengepräge durch ihre rhythmische Lebendigkeit, durch den begeisterten Höhendrang, der die spätere Gestaltung des Turms notwendig herausfordert und den französischen Baugedanken mit deutschem Tiefsinn vergeistigt. Die Seele der himmelanstrebenden Mystik, die damals im Straßburger Kreis der Gottesfreunde ihre deutsche Blüte erlebte, waltet in dem Bau, von dem der Bischof Konrad von Lichtenberg entzückt sagte: „Das Werk steiget gleich den Blumen des Maien in die Höhe."

Urdeutsch ist so das Münster, wie Stadt und Land, dessen Symbol es darstellt, und niemals wird uns dieses Heiligtum wieder verloren gehen, das Wilhelm Scherer nach seiner Rückkehr zur alten Heimat mit den Worten begrüßte: „War es nicht der Ausdruck unserer tiefsten Erniedrigung, daß wir den Schatz nicht zu hüten vermochten? Ist es nicht der Ausdruck unserer neugeborenen nationalen Ehre, daß wir es zurückgenommen haben? Freuest Du Dich auch, Du stolzes Riesenkind, daß Dein Blick, so weit er reicht, jetzt wieder nur auf deutschem Boden fällt."

## Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Großh. Hoftheater Karlsruhe. „Der Troubadour". Auch bei dem gestrigen Gastspiel, das Frl. Strauß vom Kasseler Hoftheater als Azucena im Troubadour gab, mußte man zur Ueberzeugung kommen, daß die Bewerberin weder gesanglich noch darstellerisch den hiesigen Anforderungen genügt. Die Stimme von Frl. Strauß besitzt für unsern Raum nicht genügend Kraft um durchdringen zu können. Das zeitweise fesselnde Spiel verrät darstellerisch Begabung. Auch dieser Bewerberin fehlt der große Ton. Es fehlt ihr jene „delikate Kultur" der Stimmbehandlung und des Vortragsstils, die wir von Darstellern erster Rollen nun einmal fordern müssen, und die wir oft an den Leistungen Frl. Bruntschs bewundern durften und an jenen der Frau v. Ernst, die ebenfalls aus dem Verband unseres Hoftheaters ausscheiden soll. Da sich nun doch auf Ende der Spielzeit eine Reformation an Haupt und Gliedern an unserm Hoftheater vollzieht, wird man mit der Neuverpflich-

wenig angedeutet hatte. Bei diesen Enthüllungen müssen aber auch die diplomatischen Schwierigkeiten zwischen den alliierten Regierungen zur Sprache kommen, die Renaudel besonders hervorgehoben hatte, und deren Vorhandensein Pichon nicht bestreiten konnte. Wie tief diese Gegensätze gehen, läßt sich nach dem, was aus der Kammerdebatte bekannt geworden ist, nicht sagen. Sie scheinen aber in erster Linie in Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen von Washington und Paris zu bestehen, die so weitgehend sind, daß sie ein einheitliches Vorgehen in der Friedensfrage unmöglich machen. Der geschäftstüchtige Herr Wilson scheint dem rabiaten Herrn Clemenceau eben nicht auf alle Pfade folgen zu wollen, auf die ihn seine unbezähmbare Kriegswut und sein Rachedurst treiben. Daß diese diplomatischen Schwierigkeiten in der französischen Kammer so offen zur Sprache kamen, wird einen wenig angenehmen Eindruck bei Wilson und Lloyd George hervorrufen.

Herr Pichon hatte überhaupt keinen glücklichen Tag. Seine Rede unterschied sich auch in dem, was sie über Rußland sagte, um eine bedeutende Nüance von den Ausführungen Lloyd Georges und Wilsons. Der französische Außenminister hat es nicht übers Herz gebracht, den Maximalisten gute Worte zu geben, er hat im Eifer heftig gegen die Herren Lenin und Trotzki losgeschlagen. Dieses Vorgehen steht auf jeden Fall nicht im Einklang mit dem der Kabinette von London und Washington, da es den immer noch nicht aufgegebenen Annäherungsversuchen der Entente direkt zuwiderläuft. Man wird also im Ententelager auch diesen Teil der Pichonrede mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen und man wird es Herrn Clemenceau nahelegen, sich nach einem weniger temperamentvollen Außenminister umzusehen. Gerüchte über die bevorstehende Umbildung des französischen Kabinetts machen ja heute schon die Runde durch die ausländische Presse.

*

## Französische Preßstimmen zur Rede Pichons.

* Paris, 14. Jan. In der Besprechung der Interpellationsdebatte, insbesondere der Rede Pichons zeigt sich die französische Presse, wie es nach dem Verlauf der Kammersitzung nicht anders zu erwarten war, in zwei Lager gespalten. Während die reaktionären, zentralistischen und rechtsradikalen Blätter Pichon in seinen Ausführungen mit großem Beifall folgen und auf die Sozialisten schelten, die sich anmaßten, eine laute Sprache im Namen des Landes zu führen, ist „Humanité" enttäuscht darüber, daß Pichon immer noch die Diplomatie geheim betreibt. Man könne nach der Weigerung Pichons, den diplomatischen Schriftwechsel über die neue Kollektivnote des Verbands bekannt zu geben, wirklich nicht mehr von einer Einheitlichkeit der Ziele des Verbands und von einer Uebereinstimmung mit Wilson sprechen. „Lanterne" sagt: Als Clemenceau Ministerpräsident wurde, verurteilte er uns zum Siege oder zum Tode, Pichon hat keine anderen Gedanken und Ziele wie Clemenceau. Gestern erkannte man, daß Pichon nicht wie Wilson denkt. Pichons Rede beunruhigt durch Zweifel und Pessimismus und ermangelt des Hinweises auf die Friedenstaube. — Der „Temps" schreibt, wie von einem Jahre so seien auch heute Schwierigkeiten zu überwinden, um die Forderungen und Wünsche der Alliierten in eine gemeinschaftliche Form bringen. Daß keine ernsthaften Schwierigkeiten zur gemeinschaftlichen Abfassung der Kriegsziele Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten beständen, erhelle aus den Reden Lloyd Georges, Wilsons, Balfours und Pichons. Aber Frankreich und England seien in Italien, Serbien, Rumänien und Belgien vertraglich gebunden. Alle diese Kräfte müßten so wie sie gruppiert seien einig bleiben. England und Frankreich seien nicht in der Lage, gewisse Alliierte zur Beschränkung ihrer Kriegsziele oder zu einer anderen Fassung zu zwingen. Es liege bei diesen Alliierten selbst, ihre Wünsche und Interessen mit den gemeinschaftlichen Interessen der Allianz in Einklang zu bringen. Ein gemeinschaftliches Programm müsse, wenn eine neue Fassung wirklich so notwendig werde, vor allem das Vertrauen stärken und die Energie verdreifachen. — „Journal des Débats" betont, solange die Schwierigkeiten, die einer gemeinschaftlichen Neuformatierung der Kriegsziele entgegenständen, nicht überwunden seien, werde den Alliierten ein wesentliches Element zum Siege fehlen.

## Die Stärke der deutschen Truppen in Ostafrika.

)( Berlin, 12. Jan. In feindlichen Funksprüchen wird versucht, die Stärke der deutschen Truppen in Ostafrika erheblich größer hinzustellen als sie waren, und behauptet, die deutsche Regierung habe dem Reichstag im Budget von 1914 wesentlich falsche Angaben gemacht. Diese Behauptung soll bewiesen werden durch eine Gegenüberstellung der angeblich amtlichen deutschen Mitteilungen über die Stärke der Truppen in Ostafrika, der Verluste im Kriege, die mit der Hälfte des Bestandes aufgezählt werden und der Stärke des vor kurzem in portugiesisches Gebiet eingedrungenen Resten dieser Truppen.

Die Gegenüberstellung ist durchaus irreführend und falsch. Die Verdächtigung, dem Reichstag seien falsche Angaben gemacht worden, ist eine haltlose Verleumdung. Bei Beginn des Krieges bestand die Schutztruppe für Deutschostafrika aus 216 Europäern und 2540 Farbigen, die Polizeitruppe aus 45 Europäern und 214 Farbigen. Stärke und Zahl der Truppen war unsern Gegnern genau bekannt. Nach Kriegsausbruch wurde der Friedensstand der bewaffneten Macht des Schutzgebietes dadurch ergänzt, daß in den Kolonien ansässige deutsche Wehrpflichtige und Besatzungen der in den Häfen liegenden Handelsschiffe hinzutraten. Nach der letzten zur Verfügung stehenden Statistik betrug die Zahl der in Ostafrika befindlichen erwachsenen Deutschen 2400 Köpfe. Einschließlich der 240 Köpfe starken Besatzung der Handelsschiffe kann die Zahl der wehrfähigen Deutschen also nicht mehr als 2000 Köpfe betragen haben. Eine weitere Verstärkung erfuhren die Truppen durch die Einstellung von Farbigen, deren Anzahl aber durch die Möglichkeit der Bewaffnung begrenzt war. Tatsächlich standen nach Meldungen des Kommandeurs am 11. Febr. 1916 1697 Europäer und 6250 Askaris, am 2. April 1915 2000 Europäer und 7500 Askaris sowie 2000 Hilfskrieger unter den Waffen. In wie weit die Truppen durch die gemachte Beute an Waffen und Munition und durch die ihnen auf 2 Hilfsschiffen zugeführten Waffen ihren Mannschaftsbestand ergänzt haben, ist wegen Unterbrechung der Verbindung nicht bekannt geworden. Doch kann dieses Mehr kaum 5000 Mann an Farbigen betragen haben. Zu der Zahl der Europäer sind dann von Mitte 1915 ab noch die Besatzungen des Kreuzers Königsberg mit 623 und des Vermessungsschiffes Möve mit 102 Köpfen sowie die aus Mozambique nach Deutschostafrika entkommenen 105 Europäer hinzuzurechnen. Die Gesamtstärke der Schutztruppe kann daher in Anbetracht des zu ihrer Ausrüstung und Bewaffnung vorhandenen Materials allerhöchstens 8000 Europäer und etwa 13 000 Mann reguläre farbige Mannschaften betragen haben. Wenn die vom Funkspruch Lyon verbreitete Mitteilung, daß der in portugiesisches Gebiet eingedrungene Rest der Schutztruppe ungefähr 1700 Deutsche und 9500 Farbige betrage, tatsächlich richtig ist, so ist das für uns eine recht angenehme Ueberraschung, und beweist, daß die bisher von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über die Verluste der deutschen Truppen in Ostafrika, vor allem für die Gefallenen falsch waren.

## Aus dem Reich.

### Gerüchte über Erzberger.

* Wie der „Deutschen Zeitung" aus Mannheim mitgeteilt wird, werden in Baden Gerüchte besprochen, nach denen der Abgeordnete Erzberger Verhandlungen über ein Bündnis zwischen Zentrum und den Sozialdemokraten für die nächsten Reichstagswahlen eingeleitet hat. Wenn wir, so meint das Blatt, die Richtigkeit dieser Gerüchte im Augenblicke noch nicht nachprüfen können, so scheint uns die Persönlichkeit des Abgeordneten Erzberger wohl geeignet, auch in dieser Richtung tätig zu sein.

### Die Reichstagsersatzwahl im Kreise Bautzen-Kamenz

war die erste unter dem Bruche des Burgfriedens; sie hat, wie gemeldet, vorläufig damit geendet, daß zwischen dem Konservativen und dem Sozialdemokraten Stichwahl stattfinden muß. Der Konservative erhielt 6957 Stimmen, der Sozialdemokrat 6416, der Fortschrittler 3525 Stimmen. Den Ausschlag bei der Stichwahl geben also die Fortschrittler. Die Zahl der Wahlberechtigten, die 1912 noch 36 000 betrug, war infolge des Krieges auf etwa 22 000 zurückgegangen. Im Jahre 1912 siegte der Konservative Gräfe in der Stichwahl mit 17 430 Stimmen gegen den Sozialdemokraten, auf den 15 092 Stimmen entfallen waren; rund 400 Stimmen waren zersplittert. Bei der Hauptwahl hatte Gräfe 13 354, der Sozialdemokrat 11 412, der Freisinnige 7889 Stimmen erhalten.

### Herabsetzung der Getreidepreise.

In der letzten Zeit fanden sich in der Presse hin und wieder Notizen über die für den 1. März 1918 vorgesehene Herabsetzung der Getreidepreise um hundert Mark für die Tonne. Nach diesen Notizen herrscht in den beteiligten Kreisen die Meinung, daß diese Preisherabsetzung nur als Drohung ins Auge gefaßt worden sei, möglicherweise aber nur in gemilderter Form oder gar nicht eintreten werde. Diese Ansicht ist durchaus unzutreffend. Vielmehr ist die am 1. März 1918 eintretende Herabsetzung der Preise für Getreide, Buchweizen, Gerste und Hülsenfrüchte, also der zur Zeit geltenden Höchstpreise, um je hundert Mark für die Tonne gesetzlich bereits festgelegt worden, und zwar durch Par. 2 der Verordnung über den Ausdrusch und die Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten vom 24. November 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 1082). Eine Wiederaufhebung oder auch nur eine Milderung dieser gesetzlichen Bestimmung kommt nicht in Frage. Die Landwirte haben sich also unbedingt darauf einzurichten, daß der Preisabschlag mit dem 1. März eintritt. Es liegt daher in ihrem eigenen Interesse, soviel wie möglich bis zu diesem Zeitpunkt abgeliefert zu haben.

### Das 2½-Pfennig-Stück.

* Durch die Einführung von Postwertzeichen von 7½ Pfennig ist es notwendig geworden, auch eine Münze zu schaffen, die den Erwerb eines einzelnen Postwertzeichens ermöglicht. Es wurde daher, wie aus Berlin gemeldet wird, die Einführung einer neuen Münze im Werte von 2½ Pfg. beschlossen. Von der Durchführung dieses Beschlusses wird aber einstweilen Abstand genommen werden müssen, weil die für eine solche Münze in Betracht kommenden Metalle zurzeit nicht zur Verfügung stehen. Das 2½-Pfennig-Stück wird mithin erst nach dem Kriege zur Ausprägung gelangen. Mit seinem Erscheinen im Zahlungsverkehr wird das 2-Pfennig-Stück entbehrlich, da es zwecklos ist, zwei Münzen, deren Zahlwert so dicht beieinander liegt, gleichzeitig im Verkehr zu haben. Auch kann das 1-Pfennig-Stück bei ausreichender Prägung das 2-Pfennig-Stück vollkommen ersetzen.

* * *

* Gestorben ist im Alter von 85 Jahren der Direktor der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Geh. Komm.-Rat Ritter v. Buz, dem die Fabrik größtenteils ihren Weltruf und den internationalen Siegeslauf der Augsburger Dampfmaschinen und Dieselmotoren verdankt.

# Die Friedens-Verhandlungen in Brest-Litowsk.

WTB. Brest-Litowsk, 14. Januar.

Die am 11. d. Mts. konstituierte deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission hielt am 11. und 12. Januar drei Sitzungen ab, die folgenden Verlauf nahmen:

Zunächst wurde festgestellt, daß an erster Stelle des abzuschließenden Friedensvertrages die Beendigung des Kriegszustandes zwischen den kriegführenden Teilen ausgesprochen wird, dagegen lehnte es Herr Trotzki ab, anschließend hieran auszusprechen, daß die vertragschließenden Teile entschlossen seien, fortan in Frieden und Freundschaft zu leben. Herr Trotzki fand, daß dies eine dekorative Frage sei. Es wurde beschlossen, auf den Gegenstand an einem späteren Zeitpunkte nochmals zurückzukommen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde festgestellt, daß Einverständnis darüber herrsche,

**die Räumung der von den beiden kriegführenden Parteien besetzten Gebiete**

prinzipiell auf die Grundlage voller Gegenseitigkeit zu stellen. In einem späteren Stadium der Verhandlungen wurde Persien aus diesem Zusammenhang gestrichen, da es nicht kriegführender Teil sei.

Es kam dann die Frage zur Besprechung, an welchem Zeitpunkte die Räumung der besetzten Gebiete zu erfolgen haben werde.

Der deutsche Vorschlag ging dahin, die Räumung an den Zeitpunkt zu knüpfen, an dem nach Friedensschluß Rußland seine Streitkräfte demobilisiert haben werde.

Herr Trotzki sprach demgegenüber den Wunsch aus, die Räumung der besetzten Gebiete parallel mit dem Verlauf der beiderseitigen Demobilisierung durchzuführen.

Nach einem Hinweis des Staatssekretärs Herrn von Kühlmann darauf, daß nach dem russischen Vorschlage die Räumung der besetzten Gebiete sich bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens hinausziehen müßte, wurde die Beratung über diesen Punkt abgesetzt.

Es gelangte nun die Frage zur Erörterung,

**auf welche Teile der besetzten Gebiete sich die Räumung zu erstrecken habe.**

Hierzu führte Staatssekretär von Kühlmann aus: Wie aus der Definition der Räumung hervorgeht, erstreckt sie sich nur auf diejenigen besetzten Gebiete, die noch Teile des Staatsgebietes derjenigen Macht sind, mit der der Frieden geschlossen wird. Auf solche Gebiete, die bei Eintritt des Friedens nicht mehr Teile des Staatsgebietes bilden, erstreckt sie sich nicht. Es würde also in eine Untersuchung einzutreten sein, ob und welche Teile des ehemaligen russischen Gebietes bei Eintritt des Friedens noch als zum russischen Gebiet gehörig betrachtet werden können. Wir behaupten, daß in Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in einem Teil der von uns besetzten Gebiete die zur Vertretung der betr. Völker de facto bevollmächtigten Körperschaften ihr Selbstbestimmungsrecht ausgeübt haben, so daß diese Gebiete heute nicht mehr als zum russischen Reiche in seinem ehemaligen Umfang gehörig betrachtet werden können.

Hierauf erklärte Herr Trotzki: Wir können die Anwendung des Prinzips der Selbstbestimmung nicht anders anerkennen, als gegenüber den Völkern selbst und nicht etwa privilegierten Teilen derselben. Wir müssen die Auffassung des Vorsitzenden der deutschen Delegation ablehnen, die dahin ging, daß sich der Wille in den besetzten Gebieten durch tatsächlich bevollmächtigte Organe geäußert habe, denn diese tatsächlich bevollmächtigten Organe konnten sie nicht berufen auf die von uns proklamierten Prinzipien.

Anknüpfend an diese prinzipiellen Ausführungen entwickelte sich

**eine längere Debatte.**

Staatssekretär von Kühlmann erklärte: Unsere Auffassung geht dahin, daß die Staatspersönlichkeit besteht und in der Lage ist, eine rechtsverbindliche Erklärung über die Grundlagen ihres Daseins abzugeben, sobald irgend ein zur Vertretung und zur Sprachrolle geeigneter Vertretungskörper als Ausdruck des unzweifelhaften Willens der Mehrheit des betr. Volkes den Entschluß zur Selbständigkeit und zur Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes kundgibt.

Hierbei wies Staatssekretär von Kühlmann auf die Beispiele Finnlands und der Ukraine hin, die sich ja im Sinne der deutscherseits entwickelten Grundsätze konstituiert hätten, und denen die Petersburger Regierung die Selbständigkeit zuerkannt habe.

Demgegenüber bemerkte Herr Trotzki: Finnland war nicht okkupiert vor fremden Truppen. Der Wille des finnischen Volkes hat sich in einer Art und Weise geäußert, die als demokratisch bezeichnet werden kann und muß, und von unserer Seite konnte nicht die leiseste Einwendung dagegen erhoben werden, daß der geäußerte Wille des finnländischen Volkes tatsächlich in die Praxis umgesetzt wird. Was die Ukraine anbetrifft, so ist doch der Prozeß einer derartigen demokratischen Selbstbestimmung noch nicht durchgeführt. Da aber die Ukraine andererseits nicht besetzt ist von ausländischen Truppen und die Räumung des ukrainischen Gebietes durch die russischen Truppen keinerlei Schwierigkeiten bereitet, so sehen wir keinerlei Hindernis dagegen, daß die Selbstbestimmung des ukrainischen Volkes auf dem Wege der Anerkennung der unabhängigen ukrainischen Republik erfolgt.

Aus den weiteren Verhandlungen stellte zusammenfassend Staatssekretär von Kühlmann fest: Herr Trotzki sei bereit, die in den besetzten Gebieten vorhandenen Organe der Volksvertretung als provisorische Organe anzuerkennen, wenn diese Landesteile nicht militärisch besetzt wären. Es würde diesen dann auch die Befugnis zuerkennen, das von ihm geforderte Referendum durchzuführen.

Trotzki erklärte hierauf, daß Aeußerungen von Landtagen, Städtevertretungen und dergl. als Aeußerung des Willens eines bestimmten einflußreichen Teiles der Bevölkerung aufgefaßt werden könnten, die aber nur Grund zu der Annahme bildeten, daß das betr. Volk mit seiner staatlichen Position unzufrieden sei. Hieraus ergebe sich die Folgerung, daß ein Referendum eingeholt werden müsse, wozu aber die Schaffung eines Organes Vorbedingung sei, daß die freie Abstimmung der Bevölkerung garantieren könne.

Im weiteren Verlaufe der Besprechung behauptete Herr Trotzki, daß zwischen den Erklärungen der Zentralmächte vom 25. Dezember und der Formulierung der Punkte 1 und 2 vom 27. Dezember ein Widerspruch bestehe.

Staatssekretär von Kühlmann erklärte demgegenüber, daß beide Dokumente desselben Geistes und derselben Politik seien, wie sie der Herr Reichskanzler in seiner programmatischen Rede im Reichstage angekündigt habe. diese Rede habe im Grunde bereits die Deklaration der Verbündeten vom 25. Dezember enthalten und ebenso auch den Hinweis zu

---

tung von Sängern und Sängerinnen äußerst vorsichtig zu Werke gehen müssen, um eine Stetigkeit der Kräfte im Ensemble zu erreichen, ohne die gediegene stilvolle Aufführungen nicht möglich sind.

⊙ **Eine „Medea"-Uraufführung in Nürnberg.** Aus Nürnberg wird uns geschrieben: Einen großen Erfolg fand die Uraufführung der in ewig unveränderlicher, ruhig-stolzer Schönheit strahlenden „Medea des Euripides" in der Nachdichtung von Ulrich v. Wilsnowitz-Möllendorf im Nürnberger Stadttheater. Johannes Tralow leitete die Aufführung mit peinlicher Genauigkeit und hatte Darstellung, Gruppierungen, Farbenwirkungen und Bühnenbild in einem einheitlichen Rahmen strengster Stilisierung vereint, der dem Werke zu eindringlichster Wirkung verhalf. Johanna Bauer schenkte uns mit ihrer „Medea" eine Leistung von glutvoller Leidenschaftlichkeit und imponierender Größe.

⚘ **Max Grubes Rücktritt.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: In den Blättern des Deutschen Schauspielhauses vom 1. Januar plaudert Max Grube noch sehr anregend und liebenswürdig über seine erste Begegnung mit dem verstorbenen Sardischen Dichter Emil Gött, der mit seinem prächtigen Lustspiel „Verbotene Früchte", einer Früharbeit, nun auch in der Elbestadt lebhafte Anerkennung und warme Sympathien gefunden hat. Grube hat das Werk selbst inszeniert. Jetzt zeigt er in einem öffentlichen Briefe seinen Rücktritt an. Es sind vor allem Gesundheitsrücksichten, die diesen Entschluß bestimmten. . . Die Periode Max Grubes am Deutschen Schauspielhause, der die Nachfolge Carl Hagemanns antrat, umfaßt acht Jahre. In dieser Zeit lag seine Stärke und sein Verdienst in der Pflege des klassischen Dramas, dessen strenge ruhige Miene seiner künstlerischen Begabung entsprach. Mit der modernen Bühnenliteratur der Eigentümlichen unserer jüngsten Generation Fühlung zu gewinnen, ist ihm nie recht gelungen. Es ist dies Grube oft zum Vorwurf gemacht worden, und auch jetzt wieder, da er sein Scheiden ankündigt. Die Verdienste um die deutsche Bühne wird ihm jedoch niemand schmälern können, mögen sie auch bestimmt begrenzt gewesen sein. Wer wird nun die Nachfolge Max Grubes antreten? Wir hoffen auf eine willensstarke, jung empfindende Kraft, die in das dichterische und künstlerische Wesen der Zeit zu greifen versteht.

+ **Der dramatisierte „Sjanin".** Aus Wien wird uns geschrieben: Das Schauspiel „Eifersucht" des Russen W. Artzibaschew, das an der Neuen Wiener Bühne in einer sauberen und nicht aufdringlichen deutschen Bearbeitung zur ersten Aufführung gelangte, ist der Roman „Sjanin", der vor Kriegsbeginn so sehr viel Aufsehen erregte, nachgeformt. Die Bühne wandelte sich in einen seelischen Anatomiesaal, und die Spielleitung des Herrn Gottwert, der auch als Schauspieler Kraft, Maß und Tiefe zeigte, gab der ganzen Aufführung Sinn, Seele und neue theatralische Aussichten. Die triebhafte schauspielerische Gewalt der Eveline Landing erhöhte den Eindruck des sehr eindringlichen künstlerisch gewinnreichen Abends.

○ **„Der Rotkopf"**, des bekannten holländischen Dramatikers Jan Fabricius meist gespieltes Schauspiel, ist soeben in deutscher Uebersetzung von Robert Saudek im Vertrieb von Oesterheld und Co. Berlin W. 15 erschienen. Fabricius ist bekanntlich ein eifriger Verfechter der deutschen Sache in Holland und in der vergangenen Spielzeit mit seinem Schauspiel „Sonna" in Karlsruhe, Frankfurt a. M., Düsseldorf und Hamburg erfolgreich gespielt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

[illegible], daß sie deutsche Politik ihre Beziehungen zu Polen, Litauen und Kurland unter Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu gestalten beabsichtige.

Des weiteren stellte Herr von Kühlmann sich auf den Standpunkt, daß die nach Absonderung strebenden Teile Rußlands nach Abgabe der Willenserklärung der schon bestehenden Organe jetzt schon berechtigt seien, Verabredungen zu treffen, die sie für ihre Zukunft für gut und nützlich hielten. Sollten sich in diesen Verabredungen Verfügungen hinsichtlich der Vornahme von Grenzkorrekturen finden, so sei es nicht überzeugend, warum diese Gebiete in diesen Fragen nicht ebenso frei sein sollten, zu tun, was ihnen beliebte, wie andere.

Herr Trotzki glaubte in dieser Auffassung eine Untergrabung des Grundsatzes der Selbstbestimmung erblicken zu müssen und warf die Frage auf, warum denn die Organe der fraglichen Völker nicht zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk eingeladen worden seien, wenn sie sogar das Recht haben sollten, über Gebietsteile zu verfügen. An eine solche Teilnahme der Vertreter dieser Völker an den Verhandlungen werde aber natürlich nicht gedacht, weil man diese Nationen nicht als Subjekte, sondern als Objekte der Verhandlungen betrachten würde.

In Erwiderung auf diese Bemerkung führte der Staatssekretär von Kühlmann aus: Ich bin gerne bereit, den Gedanken zu diskutieren, ob und in welcher Form eine Beteiligung von Vertretern der fraglichen Nationen an unseren Besprechungen sich ermöglichen ließe.

Minister des Aeußern Graf Czernin äußerte gleichfalls seine Bereitwilligkeit der Frage der Heranziehung der Vertreter der besprochenen Gebiete näher zu treten, fügte aber hinzu: Wir wünschen zu wissen, in welcher Weise die Auswahl dieser Vertreter getroffen werden sollte, wenn russischerseits die in diesen Gebieten bestehenden Vertretungskörperschaften nicht als berechtigt angesehen würden, im Namen der von ihnen vertretenen Nationen zu sprechen.

Herr Trotzki beantragte hierauf, die Sitzung zu vertagen, um es der russischen Delegation zu ermöglichen, eine Beratung abzuhalten und sich mit ihrer Regierung ins Benehmen zu setzen.

* * *

In der Sitzung am 12. Januar resümierte Staatssekretär von Kühlmann das Ergebnis der vorhergegangenen Beratung und wünschte

**eine genaue Erklärung der russischen Delegation über die Ausdrücke „Subjekte und Objekte".**

Der russische Delegierte Kamonew führte aus: Die russische Delegation sei nicht in der Lage als Ausdruck des Volkswillens der okkupierten Gebiete die Erklärungen anzuerkennen, die von dieser oder jener sozialen Gruppe oder Einrichtung gemacht worden seien, insoweit diese Erklärungen unter dem Regime der fremden Okkupation erfolgt und von Organen ausgingen, deren Rechte nicht von der Volkswahl herrührten, und die überhaupt ihr Leben in dem Rahmen fristen, der den Plänen der militärischen Okkupationsbehörde nicht widerspricht. Die Delegation stellte fest, daß während der Okkupation nirgends, weder in Polen noch in Litauen, noch in Kurland irgend welche demokratisch gewählten Organe weiter gebildet werden konnten, noch existierten, die mit irgendwelchem Rechte darauf Anspruch erheben konnten, als Ausdruck des Willens weiter Kreise der Bevölkerung zu gelten. Was das Wesen der Erklärung über das Streben zur vollen staatlichen Unabhängigkeit anbetrifft, so erkläre die russische Delegation:

1. Aus der Tatsache der Zugehörigkeit der besetzten Gebiete zum Bereiche des früheren russischen Kaiserreiches zieht die russische Delegation keine Schlüsse, die irgend welche staatsrechtliche Verpflichtung der Bevölkerung dieser Gebiete in ihrem Verhältnis zur russischen Republik auferlegen würden. Die alten Grenzen des früheren russischen Kaiserreiches, insbesondere gegen das polnische Volk, sind zusammen mit dem Zarismus verschwunden. Die neuen Grenzen des brüderlichen Bundes der Völker der russischen Republik und der Völker, die außerhalb ihres Rahmens bleiben wollen, müssen gebildet werden durch einen freien Entschluß der entsprechenden Völker.

2. Deswegen besteht für die russische Regierung die Grundaufgabe der jetzt geführten Verhandlungen nicht darin, in irgend einer Weise das weitere zwangsweise Verbleiben der genannten Gebiete in dem Rahmen des russischen Reiches zu verteidigen, sondern in der Sicherung der Willensfreiheit der Selbstbestimmung und der inneren Staatseinrichtungen der genannten Gebiete.

## Badische Kundgebungen für einen deutschen Frieden.

Berlin, 12. Jan. Aus den Kreisen der nationalliberalen Partei liegen zur Lage folgende Kundgebungen aus Baden vor:

Dr. Stresemann, Berlin, Reichstag.

Mannheim, den 7. Januar 1918.

Wir begrüßen Ihr kraftvolles Eintreten für einen Hindenburgfrieden und hoffen, daß vielen Schwierigkeiten zum Trotz die Mehrheit des deutschen Volkes dazu helfen wird, ihn zu erreichen.

Bassermann,
für den Vorstand des nationalliberalen Frauenausschusses Deutschlands.

*

Dr. Stresemann, Berlin, Reichstag.

Karlsruhe i. B., den 7. Januar 1918.

Die Reichstagsfraktion wird aufs dringendste ersucht, nur solchen Friedensbedingungen zuzustimmen, welche die Billigung von Hindenburg und Ludendorff gefunden haben.

Rebmann,
Vorsitzender der Nationalliberalen Partei Badens.

*

Dr. Stresemann, Berlin, Reichstag.

Freiburg i. Br., den 7. Januar 1918.

In ernster Sorge um den Ausgang gegenwärtiger Verhandlungen, bitten die Fraktion eindringlichst, ihren ganzen Einfluß einzusetzen, um Friedensbedingungen im Sinne und zur Stütze Hindenburgs und Ludendorffs zu erreichen.

Abgeordneter Goehring,
Nationalliberale Partei Freiburg i. Br.

## Badischer Landtag.

X Karlsruhe, 13. Jan. Der namens der Haushaltskommission der 2. Kammer von dem Abg. Dr. Blum (nat.-lib.) erstattete Bericht über den Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts ist eben im Druck erschienen. Diesem Bericht hat das Ministerium verschiedene Erläuterungen beigegeben. Interessant ist daraus zu ersehen, in wie weitgehendem Maße sich auch die Hochschulen in den Dienst des Heeres und des Roten Kreuzes gestellt haben. Von der Universität Heidelberg stehen 101 Dozenten, von der Universität Freiburg 131 und der Techn. Hochschule Karlsruhe 58 Dozenten im Heeres- oder Sanitätsdienst. An der Universität Heidelberg hatte sich die Zahl der Studentinnen von 273 im Wintersemester 1915/16 auf 439 im Sommersemester 1917 erhöht. An der Universität Freiburg betrug die Zahl der Studentinnen im Wintersemester 1915/16 148 und im Sommersemester 1917 119. An der Techn. Hochschule Karlsruhe ist sich die Zahl nahezu gleich geblieben; sie betrug im Sommersemester [illegible]. Doktorpromotionen wurden vollzogen im Sommersemester 1917 an der Universität Heidelberg 59, an derjenigen Freiburg 29 und an der Techn. Hochschule 8.

X Karlsruhe, 13. Jan. In der 2. Kammer ist ein Antrag der Mitglieder der Rechtsstehenden Vereinigung eingegangen, in welchem die Regierung ersucht wird, beim Kriegsministerium dahin zu wirken, daß den Landwirten und Fuhrunternehmern auf Wunsch Pferde zur Verfügung gestellt werden, die durch Strapazen und Unterernährung notleiden, so daß sie z. Zt. dem Heer nichts nützen, dagegen aber der Allgemeinheit von großem Nutzen wären und ihr Futter bei der Landwirtschaft verdienen könnten. Für das Futter würden in diesem Fall die Transportkosten gespart und die Pferde, die an der Front ihren Dienst machen, könnten besser rationiert werden. — Der Abg. Kahn (Soz.) hat eine Anfrage an die Regierung gerichtet, wann sie die Stadtgemeinde Schwetzingen von der zweiten Ortsklasse nach der ersten zu versetzen gedenke, nachdem jetzt die Eisenbahnbetriebswerkstätte dort in Betrieb genommen worden sei. — Eine weitere kurze Anfrage über die großen Verspätungen der Schnell- und Personenzüge hat Abg. Rösch (Soz.) an die Regierung gerichtet.

+ Karlsruhe, 13. Jan. Auch die Fraktion der Fortschr. Volkspartei richtete an die Regierung eine kurze Anfrage über die gänzlich ungenügende Kohlenversorgung. Sie regt die sofortige Einführung der ungeteilten Arbeitszeit dabei an.

*

**Dr. Zehnters Ausscheiden aus dem badischen Landtag.**

Wie der „Badische Beobachter" hört, wird der neuernannte Präsident des Oberlandesgerichts, Dr. Zehnter, ein Landtagsmandat nicht mehr annehmen, da es unmöglich erscheint, neben der Tätigkeit als Präsident am höchsten Gericht des Landes auch die volle parlamentarische Tätigkeit im Reichstag und Landtag beizubehalten. Dazu kommt, daß Dr. Zehnter durch seine Eigenschaft als Präsident der Zweiten Kammer bisher in besonderer Weise parlamentarisch in Anspruch genommen war. Der Landtag steht daher vor einer neuen Präsidentenwahl, der Reichstagswahlkreis Dr. Zehnters vor der Wiederwahl und der Landtagswahlkreis vor der Wahl eines neuen Kandidaten.

## Aus dem Großherzogtum.

### Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den Finanzassessor Emil Hodel von Karlsruhe unter Verleihung des Titels Finanzamtmann zum zweiten Beamten der Finanzverwaltung ernannt.

* Der Großherzog hat dem Obergewerbearzt Dr. med. Friedrich Holtzmann, zurzeit Kreisarzt in Skierniewice, für die Dauer seiner Verwendung außerhalb des badischen Staatsdienstes den Titel Medizinalrat verliehen.

* Der Großherzog hat die Gewerbelehrer Jakob Randoll in Mannheim und Karl Haungs in Engen, die Handelslehrer Friedrich Hörth in Karlsruhe und Franz Xaver Hirt in Emmendingen, den Bezirksgeometer Wilhelm Meythaler in Mosbach, den Katastergeometer Konrad Backfisch in Rastatt, den Revisor Robert Grassinger bei der Landesversicherungsanstalt Baden unter Ernennung zum Oberrevisor, die Verwaltungssekretäre Peter Maier bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Friedrich Baron beim Bezirksamt Triberg, Friedrich Heiner beim Bezirksamt Bonndorf und Artur Lüthy beim Bezirksamt Karlsruhe unter Ernennung zu Oberverwaltungssekretären, und die Bezirksbaukontrolleure Hermann Kraus in Freiburg und Albert Rau in Pforzheim unter Ernennung zu Oberbaukontrolleuren landesherrlich angestellt.

*

* Mannheim, 14. Jan. Wie das Bürgermeisteramt mitteilt, ist die Frage der Kohlenversorgung für Mannheim immer noch sehr ernst. Nachdem aber Aussicht auf eine Besserung vorhanden ist, wurde ein Teil der angeordneten Einschränkungen vorläufig außer Kraft gesetzt; die Schulen und Kirchen, ebenso das Hoftheater und das Apollotheater dürfen wieder geheizt werden. Dagegen bleibt für den Rosengarten, die Lichtspielhäuser, die Räume, in denen Schaustellungen oder Konzerte stattfinden, die sonstigen öffentlichen Vergnügungsstätten aller Art, die Vereins- und Versammlungsräume, das Verbot der Beheizung aufrecht erhalten. Die für einige Stunden des Tages angeordnete Absperrung des Gases kann ebenfalls vorerst wieder unterbleiben.

△ Neckarsteinach, 14. Jan. Am Mittwoch feiert der schon eine Anzahl von Jahren hier lebende Dichter Heinrich Walther Schulte vom Brühl seinen 60. Geburtstag. Er hatte sich zuerst der Kunstgeschichte und Malerei gewidmet gehabt. Existenzrücksichten zwangen ihn dann aber, sich dem Tagesjournalismus zuzuwenden. Er war viele Jahre hindurch Chefredakteur des „Wiesbadener Tageblatts". Vor einigen Jahren siedelte er sich hier an.

× Reichartshausen bei Neckarbischofsheim, 13. Jan. Der 11jähr. Sohn des Landwirts Schilling stürzte von der Scheune ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

# Bad Dürrheim, 13. Jan. Die Saline Dürrheim hat im Jahre 1917 über eine Million Kilogramm Salz mehr erzeugt, als im Jahre 1916. Aus dieser Zahl geht hervor, daß der Salzmangel lediglich auf die unverständige Hamsterei zurückzuführen ist. In einem Privathaus in der Nähe Offenburgs wurden z. B. über 2½ Zentner Salz im Vorrat entdeckt.

### Kriegsauszeichnungen.

✠ Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten: Marineoberingenieur Hugo Kübler-Karlsruhe.

## Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 14. Januar 1918.

= **Sendungen an Kriegsgefangene in Rumänien.** Das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Abteilung Packstube, Zähringerstraße 98 hier, teilt uns mit: Nach Vereinbarung mit der rumänischen Regierung ist es in diesem Monat möglich, Liebesgaben an Zivil- und Kriegsgefangene in Rumänien direkt durch die Front zu befördern. Die Pakete dürfen das Gewicht von 10 Kg. nicht überschreiten und müssen bis spätestens 15. Januar 1918 in unserer Packstube abgeliefert werden, später eintreffende Pakete können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Pakete dürfen nicht enthalten: Waffen, Messer, Spirituosen, Bücher, Druckschriften und Zeitungen jeglicher Art.

= **Heimatdank-Konzert — 19. Januar — Museumssaal.** Es wird uns geschrieben: Drei heimisch anmutende, edlen Kunstgenuß verheißende Namen, deren Trägerinnen zwei ihre Talente unter uns heranbildeten und in stets aufsteigender Laufbahn sich zu hoher Künstlerschaft erhoben: Herta Jay-Seldeneck und Hedwig Marx-Kirsch. An Herta Jay-Seldenecks Spiel uns zu erfreuen, war uns lange keine Gelegenheit mehr geboten, aber den ihr nahestehenden musikalischen Kreisen blieb sie stets die längst geschätzte Geigerin, und willkommt wurde es, zu erfahren, daß sie in einem Frankfurter Wohltätigkeitskonzert ihre schöne Kunst wieder einmal in ganzem Umfang zur Geltung kommen ließ und nun sich auch hier zum Besten des Bad. Heimatdankes hören lassen wird. — Hedwig Marx-Kirsch bewahrte sich auch im Verlauf der Zeit, obgleich wir auch sie nicht so oft als wir hätten wünschen mögen, hier am Flügel sahen, ihren künstlerischen Reiz für uns. Wußten wir doch, sie förderte unentwegt weiter ihr treffliches Spiel, so daß wir stets stolz auf sie sein dürften als ein Karlsruher Kind, dem nun unsere Herzen in alter Anhänglichkeit entgegenschlagen, da sie im Heimatdank-Konzert mitwirken wird. Auch sie hat in den letzten Tagen die Mannheimer entzückt und große Erfolge davongetragen im Zusammenspiel mit Pianist Artur Schnabel. — Und als dritte im Bunde, die sich mit vorgenannten beiden Künstlerinnen zu einem Dreigestirn vereinigte, ist die Großh. bad. Kammersängerin Beatrice Lauer-Kottlar, die als ein in vollem Glanz erstrahlender Stern schon zu uns kam, und, nachdem sie andere Bahnen gezogen, immer wieder gern zu uns zurückkehrte. Diese geschätzte Künstlerin stellt ihre gesangliche Meisterschaft ebenfalls beim Heimatdank-Konzert am 19. d. M. in den Dienst der Wohltätigkeit. Das Programm des Abends liegt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert auf. Hocherfreulicherweise sind schon eine große Anzahl Vormerkungen auf Karten daselbst entgegengenommen worden. Die Protektorin der Veranstaltung, Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin, hat genehmigt, daß der Ertrag dem Ortsausschuß Karlsruhe des Bad. Heimatdankes zufließt. Es wird daher eine erhöhte Gerne tuung gewähren, dieses Konzert zu besuchen, sowohl des guten Zweckes wegen, als gleichzeitig an ein- und demselben Abend drei, in allen bester Erinnerung stehende Künstlerinnen lauschen zu dürfen.

## Militärdienstnachrichten.

Chales de Beaulieu, Gen.-Lt. von d. Armee, vorher Führer d. 14. A.-K., im Frieden kom. d. 12. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Verleihung d. Charakters als Gen. d. Inf. z. d. gesetzl. Pens. z. Disp. gestellt.

Specht, Maj. z. D., zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 111, zum Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. Rastatt ernannt.

Befördert:

Bender (Lörrach), Vizefeldw. im Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, zum Lt. d. Res. dieses Regts., Frech (Donaueschingen) b. 1. Ers.-B. d. Inf.-Regts. Nr. 114, zum Lt. d. Res. dieses Regts., Rüttenauer (Mosbach), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res. d. Inf., Hepting, Vizefeldw. (Freiburg), zum Lt. d. Landw.-Pioniere 1. Aufgeb., Philipp (Bruchsal), Vizefeldwebel, zum Lt. d. Res., Götz, Vizefeldw. (Lörrach), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.


# Spart Gas!


## Stimmen aus dem Leserkreis.

**Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.**

### Im städtischen Konzerthaus

gelangte am Sonntag Abend Hermann Sudermanns „Heimat" zur Aufführung. Leider ist über diese Vorstellung nicht viel erfreuliches zu berichten. Von einem großen Teil des Sonntagspublikums wurde die „Heimat" zu einem Lustspiel gestempelt, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß bisher im Städtischen Konzerthaus am Sonntagen meistens Lustspiele gegeben wurden. Diese auf Verkennung des Stückes beruhenden Heiterkeitsausbrüche im Zuschauerraum hätten aber dem Gesamteindruck der Aufführung weniger geschadet, wenn die Bühne selbst von dieser verfehlten Lachlust freigeblieben wäre. Das war aber leider nicht der Fall. Und das ist tief bedauerlich. Es muß als ein Mangel der Bühnendisziplin bezeichnet werden, wenn mehrere Mitwirkende im Höhepunkt der tragischen Spannung von Lachkrämpfen befallen werden, sodaß sie sich nur durch eine rasche Wendung oder durch schnelles Hinauseilen aus der Tür dem Blick des Publikums entziehen können. Und das war gestern der Fall. Da ist es denn kein Wunder, wenn die schon oft gehörte Meinung Boden gewinnt, im Städtischen Konzerthaus werde den Aufführungen nicht dieselbe Sorgfalt zugewendet, wie denen im Großherzoglichen Hoftheater.

# Letzte Drahtberichte.

);( Budapest, 13. Jan. Das Ergebnis der 7. Ungarischen Kriegsanleihe übersteigt nach den endgültigen Feststellungen 3600 Millionen Kronen. Die durch die bisherigen ungarischen Kriegsanleihen aufgebrachte Summe beträgt damit über 15 Milliarden Kronen. Der König hat aus Anlaß des glänzenden Ergebnisses der Kriegsanleihe an den Ministerpräsidenten Wekerle ein sehr herzliches Dankschreiben gerichtet.

## Die Rede des Reichskanzlers — Die Polenfrage.

O Berlin, 15. Jan. (Privatmeldung.) Wie wir hören, wird der Reichskanzler nicht schon am Mittwoch im Hauptausschuß des Reichstags, sondern erst einige Tage später sprechen.

Der deutsche Gesandte im Haag und der deutsche Gesandte in Kopenhagen sind in persönlichen Angelegenheiten in Berlin eingetroffen.

Gegenüber Zeitungsmeldungen, daß eine Aenderung in der Auffassung über die Entwicklung Polens eingetreten sei, erfahren wir, daß in dem bisherigen Gang der Angelegenheit sich nichts geändert hat.

## Die deutsche Flagge in der Südsee.

WB. Berlin, 12. Jan. Dem Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf ist folgender Drahtgruß zugegangen: Die heute in Berlin tagende Vereinigung der Südseefirmen beehrt sich, unter Entbietung ehrerbietiger Grüße an Eure Exzellenz der freudigen Genugtuung über die Ernennung eines etatmäßigen Gouverneurs von Neuguinea Ausdruck zu geben. In dieser allerhöchsten Willensäußerung erblicken wir den Vorsatz einer kraftvollen Politik und des unerschütterlichen Festhaltens an dem Besitz unserer reich gesegneten, jetzt in Feindeshand befindlichen Südseekolonien. Zuversichtlich hoffen wir in nicht ferner Zeit unter deutscher Flagge in gemeinsamer Arbeit mit dem neuernannten Gouverneur unsere Südseekolonien einer neuen Blütezeit entgegenführen zu können.

Staatssekretär Dr. Solf erwiderte: Der Vereinigung der Südseefirmen spreche ich für die freundlichen Worte der Begrüßung während ihrer Tagung in Berlin meinen verbindlichsten Dank aus. Auch ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß über unseren schönen Südseekolonien bald wieder die deutsche Flagge wehen, und somit dem deutschen Unternehmergeist die Möglichkeit geboten sein möge, die Erschließung unseres vielversprechenden Südseebesitzes in der gleichen tatkräftigen und erfolgreichen Weise wie bisher weiterzuführen.

### Griechenland.

* Berlin, 14. Jan. Die von Venizelos versuchte Hereinziehungen griechischer Truppen zum Kampf in Mazedonien soll vollständig gescheitert sein.


**Jungliberaler Verein Karlsruhe**

Dienstag, 15. Januar 1918, abends ½9 Uhr, im „Krokodil" **Stammtisch**


### Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

11. Jan.: Luise Frank, 67 J., Witwe von Philipp Konrad Frank, Schreiner; Laura Kuntz, 75 J., Witwe von Gustav Kuntz, Hauptmann; Johanna Meinzer, 22 J., Dienstbote, ledig.


BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Die Grundlage der modernen Sicherheitstechnik auf diesem Gebiete geschaffen zu haben, ist unser Verdienst.

## 120000 Liter Benzin

**im brennenden Automobilbahnhof der Allg. Berliner Omnibus-A.-G. dank der Sicherheitsanlage M. & H. vor Explosion u. Verbrennung geschützt**

# Fliegergefahr

**nötigt zur zuverlässigsten Sicherung aller Vorräte an**

**feuergefährlichen Flüssigkeiten**

**wie sie allein durch das bei schweren Brandkatastrophen vielfach bewährte System „Martini–Hüneke“ geboten wird.**

**Martini & Hüneke** Maschinenbau-Akt.-Ges. **Berlin SW**

Zweiggesellschaften: Wien, Budapest, Mailand, Paris, Warschau, Amsterdam, New York

# Die Versorgung von Kranken mit Brot und Mehl betreffend.

Unter Bezugnahme auf unsere Anordnung vom 29. März 1917 geben wir hiermit bekannt, daß von

**Montag, den 14. Januar 1918**

ab an die Stelle der Bäckereien, welche bisher Krankenbrot hergestellt haben, andere Bäckereien treten.

Wir geben unten ein Verzeichnis der bisherigen und der neuen Krankenbrotbäckereien, von denen jede mit einer Nummer versehen ist. Die einer solchen Bäckerei seither zugewiesenen Kranken haben vom 14. Januar 1918 ab das Krankenbrot von derjenigen Bäckerei zu beziehen, welche die **gleiche Nummer** trägt.

Die Krankenbrotbäckereien dürfen das ihnen zur Herstellung von Wasserweck und Zwieback überlassene Mehl nur für diesen Zweck verwenden; sie haben die eingezogenen Krankenbrotmarken gesondert abzugeben und sie erhalten eine neue Zuteilung an Weizenmehl nur nach Maßgabe der abgelieferten Krankenbrotmarken.

Karlsruhe, den 10. Januar 1918.

**Kommunalverband Karlsruhe Stadt.**
**Die Geschäftsstelle.** D 7

### Verzeichnis

| der bisherigen | der künftigen Krankenbrotbäckereien: |
|---|---|
| **Altstadt:** | |
| 1. Burkardt Ludwig | 1. Hemmer Robert, Hans-Thomastraße 3. |
| 2. Gartner Theodor | 2. Ulrich Friedrich, Hebelstraße 17. |
| 3. Seitz Richard | 3. Klumpp Raimund, Kapellenstraße 62. |
| **Weststadt:** | |
| 4. Arnold Wilhelm | 4. Nagel Ludwig, Leopoldstraße 18. |
| 5. Kipphan Wilhelm | 5. Weidelich Adam, Scheffelstraße 35. |
| 6. Seeger Karl | 6. Groß Heinrich, Nelkenstraße 21. |
| **Südweststadt:** | |
| 7. Fang Eduard | 7. Bahm Jakob, Friedenstraße 24. |
| 8. Kohler Jakob | 8. Bracher Ludwig, Hirschstraße 69. |
| 9. Stübinger Johannes | 9. Schmalacker Gottlieb, Kurvenstrasse 27. |
| **Südstadt:** | |
| 10. Hauser J. G. | 10. Neff Albert, Werderplatz 30. |
| 11. Ammer Friedrich | 11. Rieger Gottlob, Wilhelmstraße 2. |
| 12. Seeger Adolf | 12. Würtz Karl, Marienstraße 84. |
| **Oststadt:** | |
| 13. Kraus Georg | 13. Häcker Gottlob, Gerwigstraße 32. |
| 14. Pfrommer Ludwig | 14. Leppert Emil, Lachnerstraße 2 |
| 15. Bisel Emerich | 15. Obert Ludwig, Georg-Friedrichstraße 30. |
| **Mühlburg:** | |
| 16. Gros Gustav | 16. Wagner Fritz, Philippstraße 25. |
| 17. Schaible Friedrich | 17.} Offenhäuser David, Hardtstraße 10. |
| 18. Reinmuth Karl | 18.} |
| **Beiertheim:** | |
| 19. Rastetter Leo | 19. Zörrer Heinrich, Karolinenstraße 6. |
| **Grünwinkel:** | |
| 20. Melcher Adolf | 20. Ebert Karl, Durmersheimerstraße 74. |
| **Rintheim:** | |
| 21. Heidt Karl | 21. Maier Rudolf, Hauptstraße 26. |
| **Rüppurr:** | |
| 22. Schröter Jakob | 22. Graf Ludwig, Langestraße 3. |
| **Daxlanden:** | |
| 23. Speck Hermann | 23. Schwall Johann, Federbachstraße 51. |

# Brennholz-Verkauf!

Bitte genau auf Adresse und Tel.-Ruf zu achten.

Buchen und eichen, gesägt . . . . . per Ztr. Mk. 4.90
Buchen u. eichen, gesägt und gespalten per Ztr. Mk. 5.10
für alle Heizungen zum Strecken des Bedarfs von Kohlen und Koks verwendbar.
Tannen und Forlen, gesägt . . . . per Ztr. Mk. 5.90
Tannen und Forlen, gesägt und grob gespalten . . . . . per Ztr. Mk. 6.10
Tannen und Forlen, gesägt, fein gesp., Anfeuerholz . . . . . per Ztr. Mk. 6.80
ab Lagerplatz **Schlachthofstraße 13.**

Auf Wunsch zugeführt und ins Haus geschafft zum Selbstkostenpreis.

Versand nur nach Bestellung.

**Ludwig Braun**
**Holzhandlung. Telephon 5222.**
Büro: **Veilchenstraße 18/20.** 1070

# Brennholz-Abgabe.

Im **alten städt. Gaswerk, Kaiserallee 11,** wird **bis** auf weiteres an **Werktagen** von **9 bis 12 Uhr vormittags** und von **2 bis 5 Uhr nachmittags**

## Forlen- und Tannen-Brennholz

grob gespalten, zum Preise von **Mk. 5.60** für den Zentner ab Lagerplatz, in Kopfmengen von 1 bis 2 Zentnern an die hiesigen Einwohner abgegeben. J 5

Die Zufuhr des Holzes kann nicht übernommen werden.

**Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.**

**Das Schwimmbad**
**im Städt. Vierordtbad**
ist wegen **Brennstoffersparnis** bis auf weiteres
**geschlossen.**
**Die Wannen-, Schwitz- und Kurbäder**
sind wie immer **geöffnet.**
G 3 **Städt. Badverwaltung.**

Höchst zeitgemäße Neuerscheinung auf Grund authentischen, zum Teil wenig bekannten Materials bearbeitet:

# Papst, Kurie u. Weltkrieg.

**Von einem Deutschen.**

Gr. 8° 160 S. Preis Mk. 2.50 12005

Das Buch gibt eine Antwort auf die Frage: „Was hat **Deutschland von der Friedensvermittlung des Papstes zu erwarten“** und ist für jeden gebildeten **Deutschen** von großem Interesse, **besonders unentbehrlich** für **Politiker, Historiker und Theologen.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages vom

**Säemann-Verlag,** Berlin W. 35.

Von **D. theol. und phil.**

**Pfarrer Adolf Bolliger, Zürich-Neumünster**

dem rühmlichst bekannten Verfasser der **„Tatsachen“** und **„Deutschlands Recht“** erscheint soeben in zweiter Auflage eine Schrift über

# Weltkrieg und Gottesreich.

Wahrheit und Klarheit atmet die Schrift und einen heiligen Zorn auch über die Lauen, die in Weltenwenden und Schicksalsstunden nicht den sittlichen Mut finden können, sich zu Kultur und Blut der **deutschen Stammesgenossen** zu bekennen. Ueber die Zentralmächte und ihr Kriegsziel, sowie über den Weltkrieg als eine gewaltige Offenbarung des Gottesreiches, hat Pfarrer D. Bolliger Worte von Kraft und Empfindungen, von unendlicher Tiefe gefunden.

Das in neuer Auflage erschienene, 240 Seiten starke Buch ist von uns zum Preise von M. 1.80 zu beziehen.

**Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung**
**G. m. b. H.**
**Karlsruhe,** Hirschstraße 9. Telephon 400.

# Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

**Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe,** Kaiserstr. 80. 8004

Fabrik elektr. Maschinen u. Apparate
**Dr. Max Levy**
# Elektro-Motoren

Fabrikationsbereich 0.01 bis 250 PS
Kurze Lieferzeiten für die meisten Größen
**Berlin N. 65** **Müllerstrasse 80.**

# Eins vom Hundert

nur ist die Wahrscheinlichkeit, daß Ihr Lebensversicherungsantrag abgelehnt wird, wenn Sie ihn beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart einreichen. Schon 1916 wurden nur 5 von 100 Anträgen abgewiesen; jetzt nach Schaffung besonderer Einrichtungen für bisher nicht versicherbare Personen ist nur 1 Antrag von 100 nicht annahmefähig. Neuartig vorteilhafte Bedingungen für jede Gefahrenklasse. Bestand an Lebensversicherungsscheinen Ende 1917: 150000. Falls Sie sich für unsere Neuerungen interessieren, so nennen Sie uns gefl. Ihr Geburtsdatum. 2357

**Wir sind Käufer von**
# Aepfel-Wein
und anderen 8002
**Obstweinen**
für den direkten Absatz an die Verbraucher durch unsere eigenen Verkaufsstellen und erbitten feste Angebote.
**Schade & Füllgrabe**
Frankfurt a. M. Osthafen.

**gusseis. 3,3 kg Gew.**
**nur gr. Posten** liefert 8003
**Hupfeld, Cassel**
**Eisengrosshandlung.**

**Rentables Geschäft**
verleihbar, **gibt ab: G. Mayenburg** in **Augsburg** G 185. Erforderlich 200 Mk. 7002

**Tüchtiges**
# Hausmädchen
gesucht. 1068
**Langenbahn,** Wirt,
**Duß** (Bothr.), Hallenstr. 9.

**Eltern,** die ihre **Kinder** geistig **frisch** und körperlich **gesund** erhalten wollen, lassen dieselben 2–3 mal wöchentl. im
**Friedrichsbad**
kalt baden und schwimmen.

| 1 Karten | 10 Karten |
|---|---|
| Mk. —.40 | Mk. 3.— |

Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 30 Pf., **Mittwoch** u. **Samstag** abend **20 Pf.** 2417

**Der Tierschutzverein**
bittet, die Zugtiere möglichst schonend zu behandeln und der hungernden Vögel zu gedenken. (Trockenes Futter und gewärmtes Wasser.) 8001